

Bezugs-Preis für Halle und Umgebungen 2.50 M. für das Vierteljahr 3 M. für das Halbjahr 5 M. für das Jahr 9 M. ...

Halle'sche Zeitung.

Anzeige-Gebühren für die Anzeigenblätter ...

Landeszeitung für die Provinz Sachsen und die angrenzenden Staaten.

Redaktion und Expedition: Halle, Leipzigerstraße 87.

Halle a. S., Donnerstag 25. April 1895.

Verleger Hermann: Berlin, G. Seidenstraße 8.

Die Sitzungen des Reichstages und des Landtages sind wieder aufgenommen; schwere parlamentarische Kämpfe ...

Bestellungen für die Monate Mai und Juni zum Preise von M. 2.— nehmen entgegen alle Reichspostanstalten, für M. 1.70 frei ins Haus bei täglich zweimaliger Zustellung für Halle und Siebighausen die Expedition der „Halle'schen Zeitung“.

Staatsminister Dr. von Stephan

begeht morgen am 26. April ein seltenes Jubiläum. Fünfzigjährige Jahre sind an diesem Tage verflohen, seitdem der Herr Staatssekretär des Reichspostamtes die oberste Leitung des Postwesens, damals des Norddeutschen Bundes, bald aber der deutschen Reichs-Post und Telegraphie übernahm.

Staatshaushalt abliefern, hier aber, wo sich die Einnahmen weit mehr aus großen Posten als aus Großen und Kleinen zusammensetzen, namentlich neuerdings eine angestiegene Sparlichkeit walte, und die Verkehrsinteressen schon so lange vergeblich darauf warteten, daß jene Reformen eintreten, die ihnen bei Beginn der Verknüpfung versprochen wurden, so kann dieser Unterschied angesichts der zunehmenden und allseitig anerkannten Wichtigkeit beider Verwaltungen nicht darin seinen Grund haben, daß bei der Post lediglich Verkehrsinteressen unterliegen und leidet, während in denen die finanzministerielle Zuständigkeit zum Ausdruck kommt.

Es wird daher Herrn v. Stephan an Gratulationen zu seinem hochbedeutenden Jubiläum nicht fehlen, und auch wir schließen uns gerne an den Wunsch anzuschließen, daß unsere Hofverwaltung noch lange von Herrn v. Stephan und dann von seinem Nachfolger stets in dem Geiste geführt werden möge, daß sie sich als dienendes Glied des Reichslebens fühlt, in der Erfüllung dieser Aufgabe ihren Stolz sucht und nicht in erster Linie darnach trachtet, durch Erarbeitung hoher finanzieller Ueberschüsse sich das Lob einer auf Fiskalität gerichteten Finanzpolitik zu sichern.

Obwohl haben sich angestrichelt feierlicher Jubiläumstage auch die Reichsfinanzen recht wohl befinden. So gut ist es der preussischen Finanzverwaltung nicht gegangen. Je weniger ihr Streben verkannt werden darf, ebenfalls lediglich den Verkehrsinteressen zu dienen, desto lauter ist zu betonen, wie sie dieser Aufgabe nur dann gerecht werden kann, wenn sie, von angestrichelt Fiskalität losgelöst, gegenüber der Finanzverwaltung freie Bewegung erhält, deren sich die Hofverwaltung erfreut, und die sich Herr von Stephan zu bewahren bemüht hat.

Krieg zwischen Schweden und Norwegen?

Der schwedisch-norwegische Konflikt ist gegenwärtig so akut geworden, daß man mit der Möglichkeit einer kriegerischen Auseinandersetzung zwischen den beiden Nachbarreichen ernstlich rechnen muß. Das man auf norwegischer Seite diese Eventualität bereits im Auge faßt, beweist der Umstand, daß im diesjährigen Kriegsbudget ungewöhnlich große Forderungen erhoben werden. Allerdings befindet sich die norwegische Armee in einem so schlechten Zustande, daß sie als ein ernstlicher Faktor vollständig noch nicht mitzählen kann.

bedende schwedische Kriegspartei, die noch unseren Informationen ihre hauptsächlichste Stütze in dem ganz von schwedischen Ideen erfüllten Kronprinzen hat. König Oscar selbst, obwohl persönlich vielleicht maßvoller, ist doch seiner Erziehung und Bildung nach gleichfalls ganz Schwede; und obgleich er vielleicht die ernstliche Absicht haben mag, die er erst neulich wieder ausprücht, die Unionstrage in einem beide Reiche befriedigenden Sinne zu lösen, so fehlt ihm doch offenbar für die norwegische Auffassung das Verständnis. Diese Auffassung deckt sich im Wesentlichen mit der des Fürsten Bismarck, der erst kürzlich im Gegenfuge zu den deutschen Stämmen Schweden und Norwegen als zwei verschiedene Reiche bezeichnet, die ganz sich selbstständig neben einander existieren können. Diese nationale Selbstständigkeit, das Recht, über ihre Angelegenheiten ohne den Einspruch eines ihrer durch Klasse, Charakter und Geschäfte fremden, wenn nicht feindlichen Staates entscheiden zu können, — das ist eigentlich der Kernpunkt der norwegischen Forderungen, wie sie im Wesentlichen sämtlichen Parteien des Landes, den Konstitutionen und Moderaten so gut wie der Linkenpartei, eigenständig sind. Nichts leuchtender den tiefen Abgrund zwischen dem norwegischen Volk und dem Könige besser, als die Thatsache, daß König Oscar auch nicht eine einzige Partei oder einen einzigen Mann zu finden vermochte, der sich hätte bereit finden lassen, auf Grund der, von einem Organe ein „Tagesbefehl“ genannten — königlichen Bedingungen ein Ministerium zu bilden. Versichert wird der Konflikt nur noch dadurch, daß sich die Veranlassung in der langen Zeit ihrer Regierung in Norwegen gar nicht populär zu machen verstanden haben, und daß außerdem der König die Männer der äußerlichen in der Mehrheit befindlichen Partei der Linken persönlich verabscheit, wozu allerdings das häufige unvernünftige, heftige und kurzfristige Betragen dieser Partei nicht wenig beigetragen hat.

Jedenfalls ist die Situation augenblicklich sehr ernst. Seit dem 31. Januar, dem Tage der Demission des Ministeriums Stong in Norwegen thatsächlich ohne Regierung. Alle bisherigen Bemühungen des Königs sind gescheitert, weil ein Theil der Parteien jede gemeinsame Entscheidung über rein norwegische Angelegenheiten — oder solche, die man dafür hält — verweigert, keine norwegische Partei aber auf die königliche Verbindung eingehen kann, daß alle früheren auf Unionangelegenheiten bezüglichen Beschlüsse des Storting's nicht bindend oder wirksam sein sollten. Zumehr ist der König, nach dem Scheitern aller bisherigen Versuche, zu dem Standpunkte gekommen, er sei gezwungen überhaupt nicht zu entscheiden, seine Wähler aus der Mehrheit des Storting's selbst in Uebereinstimmung mit ihren Ansichten zu wählen. Welcheicht hat er hierin formal recht, in der That aber wird er das ganz norwegische Volk gegen sich haben, das voraussichtlich für sein Selbstregierungsrecht mit großem Nachdruck eintreten wird. Unter diesen Umständen ist vorläufig kein Ausweg zu sehen, und man muß sich allerdings darauf gefaßt machen, daß die unvereinbaren Ansichten sich durch die Gewalt der Waffen geltend zu machen versuchen werden.

Deutsches Reich.

\* Kriegergerichte erklärten vorgelesen und geftern noch in den Abendstunden des Reichstages: Fürst Hohenhausen wolle zurücktreten. Daß an der Sache in dieser Form nichts Wahres ist, braucht nicht besonders hervorgehoben zu werden, wenn es andererseits auch nicht geeignet werden

Whilemon und Gaucis.

Gerade in den allerneuesten Stagen dieses neuen Weisen Verfalls findet man Häuser, wie sie sonst nur in Städten existieren, deren Bewohner von Veränderungen aller Art erzählen. Schärer, die hinter einer beamtenmäßig korrekten Verdeckelung einen Vergnügen an Hinterhöfen und Seitenhöfen verleben, deren fünf eingeschlossene Stadtwerte nie einen Sonnenstrahl erlangen, deren unzählige schmale Fenster ängstlich verborgen werden, damit ja der Nachbar nicht sieht, daß hier ebenfalls das Glend wohnt. Vorn das überreiche und hintergezielte Glend der Schwelmer, hinten das nackte, durch Glasdienen nur schlecht verborgene der Armenlosen. Ganz oben unter dem Dach ein paar Künstler, denen die erhoffte „Zukunft“ die Gegenwart verfließt.

Sie haben noch eine Zukunft, die Glücklich! Freis Weis hat eine mehr, denn er ist fähig Jahre alt, und sein Stern hat sich ihm abwärts bewegt; und darum bildet er eine trübliche Ausnahme zum dem fideles Völk der „Obersten im Haus“.

Für ihn giebt es auch die Liebe nicht mehr, die lustige Eintragsliebe der Künstler. Er hat eine alte franke Frau, die er sozgen muß, und deren Weisheit er nicht mehr zu schätzen weiß.

Drei Tage nach diesem außerordentlichen Glückfall machte ich meine Bekanntschaft. Das kam so: mein Nachbartsknecht hatte mir von der Muth der beiden Alten erzählt — sie mochten wohl dem armen Teufel viel schuldig sein, weil er solches Mißgeschick erlitten — und ich hatte ihn erheben, eine kleine Landkutsch für mich zu erheben. Nun kam der „Meister“, selbst, um mit zu danken und sein Werk zu plazieren. Ob, diese traurige Landkutsch! Ich mochte ihn nicht küssen, den müden gebildeten Mann, dem doch schon wieder ein Dorfmannsstrahl im Auge glänzte, aber noch selbigen Tages wanderte Gleichheit und Zinnen auf den Steiner.

Ich bot dem „Meister“ einen Schuß Wein, und das löste seine Junge. Er erzählte mir die Mospogeschichte, die ihn sehr bedrückte. Dann ergriß er meine Hand und fragte mich mit bebender Stimme: „Saget es wirklich meiner Künstlerleute nicht zu sehr, daß ich den Wöps gemacht habe?“ „Aber was denken Sie! Und Oloja Wein? Und Brendel? Und Sperling!“

„Sein Witz dankte mir für den kleinen Betrug.“ „Sehen Sie, es ist ja nicht wegen der Beute, — aber — meine Frau, sehen Sie, in ihr ein Augen möchte ich nicht finden!“ „Dabei thut er Alles nur für sie!“ „Ich versprach schließlich, ihn zu befehlen, um mir seine Uebensammlung zu betheuern, von der er mir erzählte.“

Vorgelesen nun lauchte ich mir durch Mühsal und dunkle Bedenken schnell irgend, meinen Blick zu dem Alten. Schon beim Denken der Thier schlug mir jener dunkle, aus Moder und Erde gemachte Geruch entgegen, wie er sehr alt, aber sauber gehaltenen Sachen eigen ist, und gleichzeitig ein eigenhümliches Puren und Züden. Gewiß ein fünfzig Jahre alter Mann, der in den drei engen Zellen auf Zischen und Caporen wohnt. Da war Alles verlesen, die fünfzehnjährige Enkelin und das eingekerkerte Gebrüder der Bouleget, jenseit gedankelichter Nofolo neben dem braven schwarzwädrer Rudud und viele ungeborene Wenge stülperer Gelehrten, durch die der Menschengeist den Geist des Chronometers erhebert hat. Und alle gingen.

sturenden Bewendlichkeiten, die ich die Ohren kaum noch vernahm. Dann mußte ich die Gemäße bedecken, die die Wände von oben bis unten bedeckten. „Sie hat alle mein Mann gemacht, und so schön! Ja, der kann was“ ... „Danke für die ihr die Sand. In ihren Augen blieb der arme alte Fischer stets der große Künstler, den sie klug in ihm gesehen, trotz Wöpsstrahl und himmelsblauer Zinnen. Er zog mich in eine Ecke und erzählte mir leicht den Roman seiner Frau.“

„Sie wunden sich vielleicht über uns, aber, sehen Sie mal, meine Alte und ich, das ist ja keine solche Künstlerleute, wie die anderen. Wissen Sie, meine Frau“, — er neigte sich ganz dicht an mein Ohr, während sie uns mit ihren kleinen Mäulchen beobachtete, — „die ist — aus feiner Familie“ ... Er neigte den Kopf zurück, um die Wirkung seiner Enthüllung zu genießen. „Mein Wöpsel, oder so was, ob benehme! Meinemessen hat sie ihre Familie verlassen, sie ist eigentlich viel zu fein für mich!“ ... Die Alte schen zu ahnen, wozu die Rede war, denn ein seliges Lächeln heilte über das Mumiengedächtnis, und sie nickte ein paar Mal vor sich hin: „Eine schöne Zeit! Eine selige Zeit!“ ...

Dann betrachteten wir die Uhren. „Mein Bruder“, erklärte der alte Weisheit, „war Unwahrer und hat mir alle die Uhren für hinterlassen.“ „Aber keine ging mehr“, — sagte stolz seine Frau, „und da hat er sie alle wieder in Ordnung gebracht“ ... „Oh, so eine Spielerei in den Abendstunden!“ schätzte der Greis beiseite. Sie hatte nicht gehört, sondern fuhr mit dem Eingefinn der Tauben fort: „So viel aus ich schon geboten worden ist, ich gebe keine davon her, keine!“ ... Und ich verstand seinen Geiz, ich sah den Knackfinger des Hungers sprossen und sah den armen Alten sich mühen um die paar Groschen, um der halb sinnlosen Frau ihren Kram erhalten zu können.

Juleit führten sie mich ins „Meister“, ein kleines einfaches Stübchen, das nur seiner Dummheit sein böses Licht verlorde. Hier schaffte der „Künstler“ Meuzerger trat ich an die alte brüderliche Stühle. Ein Weisstudienstücken stand darauf. Der Alte erzählte: „Da male ich einen spanjeinischen Bretturner für meine Alte!“ Sie hatte verstanden und lächelte: „Du Haupte haben wir gerade solche gehabt!“ Nun lächelten beide sich an; sie schienen

382

383

kann, daß hauptsächlich im Schooße der Regierung bezüglich der Umföhrungsverordnungen verschiedene Strömungen herrschen. Die letzte Staatsministerialberatung am Sonnabend hat dies offenbar und die Anknüpfung des Fürsten Johanneke hat insofern obgedeutet, als die Gesamtregierung erklärte, die Aufhebung des Kanzel-Paragrafen sei unthunlich. Von diesem Gesichtspunkte aus ist die Kundgebung im Reichstagen in der That, wie wir dies sofort aufzuzählen, zu verstehen, und auch die Klärung der „Nordd. Allg. Ztg.“, daß das Centrum zu entsagen lerne, ist so aufzufassen. Daß wir mit dieser Auffassung auf dem richtigen Wege sind, beweist auch ein heutiger Artikel in der „Nordd. Allg. Ztg.“, in welchem dem Centrum Folgendes gesagt wird:

„Das Centrum hat endlich nicht bloß den Begriff „Umfassungsbefugnisse“ und der Befugnisse entfernt, sondern auch positiv dahin geneigt, dem Gesetz einen anderen Charakter zu geben. So insbesondere auch durch Verdrängung der Einführungsklauseln des Strafgesetzbuchs. Daß in dieser Richtung tatsächlich ein Bedürfnis vorliegt, kann nicht bezweifelt werden. Das ist dem auch von den verbündeten Regierungen durch Vorlegung der sog. Lezinge vor einigen Jahren anerkannt, und die demnächstigen Verhandlungen in der von dem Reichstag niedergelassenen Kommission haben ergeben, daß die Konstitution, das Centrum und die Nationalparlamentarier über eine Erweiterung der Befugnisse des Strafsatzes und Strafbestimmungen einverstanden waren. Unter diesen Umständen würde man über das Bedenken, daß eine solche gesetzgeberische Aktion außerhalb des Reichstages nicht nur die Interessen der Bundesstaaten, sondern auch die der Reichsregierung gefährden würde, hinwegsehen können, wenn die Vorläufige praktisch bewährbar fände. Das kann betrefend der Kommissionsfassung des § 124 auch ohne Weiteres zugestanden werden. Obgleich entschieden aber muß es bezüglich des § 124a bezweifelt werden. Dieser Paragraf geht, indem er Erzeugnisse strafrechtlich verurteilt, will, die nicht unbedeutend, aber doch gegen das Schweberecht gerichtet verurteilt, weit über das hinaus, was durch die Strafregel überhaupt getroffen werden kann. Nichts ist subjektiven Empfindungen mehr unterworfen, mehr abhängig von Alter, Erziehung, Gewohnheit und Umgebungen, als die Frage nach dem, was das Schweberecht werden möchte. Wenn man sich an die Beispiele vergewissern will, was aus manchen Theilen des alten Testaments, aus unfernen klassischen Schriftstellern, was an Erzeugnissen der Kunst je nach der Person des Urtheilenden unter diesen Paragrafen fallen könnte, wie dann die eigentliche Aufgabe des Staates die sein müßte, nicht nur die Verbrechen zu verhindern, sondern auch die mit Entfremden belegten öffentlichen Bauten, die Bibliotheken und die Museen einer stehenden „Eicherung“ zu unterwerfen, so bringt die Unmöglichkeit, mit der Einführung eines solchen Paragrafen in das Strafgesetzbuch vorzugehen, in die Augen. Es handelt sich hier um Erhebungen, wie sie bei jeder Verurteilung durch den Richter herabgesetzt werden. Es steht aber geschichtlich fest, daß solche Verurteilungen der Gesetzgebung niemals von langer Dauer waren, sondern daß betragte Verurteilungen regelmäßig am Ende in das Gegenteil umschlugen. Und so einer solchen Entwicklung wird eine mit Ueberlegung und Besonnenheit verfahrenende Regierung nicht die Hand bieten können.“

Über einen neuen brantalen Uebergriff russischer Grenzsoldaten, den dritten in sehr kurzer Zeit, wird uns von der russischen Grenz geschrieben.

Der Westler Friedrich Gehk aus Gallefchmen (Kreis Stallupönen) befragt am zweiten Theilertag auf einem Kundgebung über seine Acker einen Weg, welcher auf preussischem Gebiet mit dem russischen Grenzwege parallel geht. Er wurde von einem russischen Grenzsoldaten, welcher auf preussisches Gebiet herabgekommen war, angegriffen und, als er ohne darauf zu achten, ruhig seinem Laufe aufschritt, von dem Russen eingeholt, gefaßt, zu Boden geworfen und mit dem Gewehrforten dertag gehandelt, daß ihm das Blut aus Nase und Ohren floß. Er ist in Folge dieser rohen Behandlung völlig wehrlos S. wurde dann von gleichfalls die Grenze überschreitenden Kameraden des Russen nach dem Gorden die Hölle-Gallefchmen geschleppt, teiler nach Antonsdorf geführt und dort in einer Stall gefesselt. Am Abend wurde der Soldat, welcher den S. gehandelt hatte, durch den inzwischen eingetroffenen Gorden-Major vernommen und S. am andern Morgen nach Wylshen gebracht, wo es ihm gelang, einen Noten an seinen Sohn nach Gallefchmen zu senden. Damit letztere ihn legitimieren und abholte. Aber obgleich dieser in Begleitung des Gemeindevorstandes in Wylshen erschien und beide den S. als völlig unweidmütig legitimierten, wurde russischerseits bittend nicht die mindeste Milderung genommen, S. vielmehr nach seiner Vernehmung kammt seinen Sohn nach Lageron zu transportieren wurde. Ein Soldat der Beobachtungsanstalt zwei Mabel begeben gewiesen. Während der Fahrt, die Fruchtlosigkeit seiner Bemühungen einsehend, nach Hause zurückkehrte, wurde der Vater nach nochmaliger Einlieferung in einem Gefängnis am andern Morgen nach Gallefchmen transportiert, wo er durch den königlich preussischen Konsulminister Herrn Major Stern, der protokolllarisch vernommen wurde, worauf er ihm endlich nach Gallefchmen zurückkehren konnte. Der in Folge der Kolbenstrafe drei Wunden am Kopfe und einen geschwollenen linken Arm hat, kann durch Zeugen nachweisen, daß er das preussische Gebiet nicht mit einem Schritt verlassen hat.

die Bergangeheit nicht zu bereuen; ich kam mir plötzlich höchst überflüssig vor.

Als der Vater das Thierstück mit seinen gekämmten Zingern herunterdrückte, verlor ich die Fühlung an die Beine und die Schläferintensive läßt ihren Segeln und ihre Eltern auch noch von mir malen! ... Er war geboren für die nächste Zeit.

Als ich mißlieb die steilen Treppen hinuntersteigte, blieb ich stehen, um etwas von der Warte zu schauen: die Luft da oben mußte wohl sehr dumpf gewesen sein! —

### Eine Korrespondenz mit dem Mars.

Unter diesem Titel veröffentlicht der französische Humorist Tristan Bernard folgende lustige Satire: Auf dem Konvent in Pizomelna hatten sich die Gelehrten darüber gereinigt, daß die Lichtzeichen, die auf der Mars-Oberfläche beobachtet worden waren, jedenfalls Signale an unsere Adresse seien; es handelte sich jetzt nur noch darum, deren Sinn herauszufinden. Und das unterlag keinem Zweifel: Welchen Grund hätte ein Planet, sich zu gornio zu erheben, wenn er nicht eben bauchschichtig, mit anderen Planeten zu konversieren?

Der Doktor Fibrosos brachte einen Antrag ein, der einmüthig angenommen wurde.

„Sagen wir den Fall“, sagte der gelehrte Doktor, „daß die Mars-Bevölkerung viel weiter vorgeschritten ist als wir und daß sie sich durch vollkommenere Fernsprecher- und Fernschreib-Instrumente Nachrichten abgeleitet haben über alles, was an Bord unseres Planeten vorgeht. Wasden wir also den Versuch und schreiben wir ihnen auf französisch. Das wird uns in jedem Fall nicht mehr als zustandbringend kosten.“

Um an Leute zu schreiben, die so weit wohnen, mußte man sich ein ungeheures Blatt Papier verschaffen und vor allem eine sehr ebene Stelle, um es auszubreiten. Man wählte den Ort für Experimente dieser Art: Hölischen Ort: Die Wästen von Central-Afrika. Man entschied die Wästen, man mußte Gegenstände vom Erdboden, um zu verbinden, daß das enorme Blatt Papier nicht durch die ungleiche Lageheit nicht mehr als gleich große Quantitäten von Schwärzen und bedekte zum Vegetarismus alle Kannibalen des Landes, des Landes und des Landes, die bis dahin zu füttern nach Menschenfleisch gewesen waren, daß sie sich von ihren eigenen Ohren nähren.

Man requirte hierauf allen Vorrath sämtlicher Internationalfrieden der Welt, so daß in Europa die Tinte zu mangeln

Es wäre unferen Crachten nach jetzt an der höchsten Zeit, daß hier einmal von deutscher Seite energisch vorgegangen und den Russen klar gemacht würde, daß deutsche Luftschiffe kein Zielobjekt für russische Wälfür, Saune und Hebel sind. Aber an der russischen Grenze geht, weiß aus eigener Erfahrung, daß russische Uebergriffe zu den Mäßigkeiten gehören und leiser so an der Tagesordnung sind, das nur deutscherseits es kaum mehr für nötig zu halten scheint, Gut und Blut der eigenen Untertanen zu schützen. Als kürzlich in Marokko ein Deutscher ermedet, wurde ein Kriegsgesicht mit der Auffassung und Besetzung des Falls betradet; ein russisches Deutsches von Russen maffestriert, dann kräft in gewisser Hinsicht im Auswärtigen Amt sein Leben danach? Wie bleibt da die Logik? — Nun gleichen Zehn schreibt man uns von der russischen Grenze, 24. April:

Ueber die in letzter Zeit sich so außerordentlich häufig wiederholenden Grenzverletzungen berichtet, wie ich gestern bereits andeutete, hier nur ein Beispiel, das nämlich die Mannschaften und Offiziere der russischen Grenzwaide nach Instruktoren von höheren Stellen handeln, vielmehr, um diplomatische Verwicklungen oder gar einen Konflikt herbeizuführen. Das „herzliche Einverständnis“, das nach demokratischer Ansicht durch Annahme des deutsch-russischen Handelsvertrages entstehen würde, ist also nicht vorhanden; mit ekt schätzlicher Tüde stürzen russische Offiziere vielmehr zuerst den preussischen Kameraden Besuche ab, befehen sich in den Garnisonen alles genau und fangen dann zu säubern an. Man findet es hier völlig unbedenklich, daß nicht aus deutscherseits längs der Grenze Wachen eingerichtet werden, um die Uebergriffe russischer Soldaten sofort energisch zurückzuweisen. Zur Zeit aber sind die nächsten preussischen Garnisonen mindestens 1 1/2 Meilen von der Grenze entfernt und außer einigen zerstreuten Grenzposten und Wachen befindet sich beispielsweise zwischen Tilsit und Stallupönen kein Soldat.

Nachrichten aus dem Niederlande zufolge sind begründete Ausfälle vorhanden, daß Kaiser Wilhelm den Niederländischen König in einem diesem Jahre einen Besuch abstatten wird. In Amsterdamer Audienzreden scheint man sich mit der Idee getragen zu haben, zu Ehren des hohen Gastes eine Gedenkfeier zu arrangieren, deren Teilnehmer sich in Kostüme aus der Moocoseit kleiden sollten. Nun sollen die Veranstalter Wink erhalten haben, die Schritte in Uebereinstimmung mit dem Charakter des Alt-Niederländischen Staatstheaters auf der Bühne zu bringen, dem die Ehre des späterlichen Besuches zu Theil werden wird.

Aus in der Regel gut unterrichteten Kreisen hört man, daß im Laufe des Sommers die Neubesezung noch mehrere Oberpräsidenten bevorsteht.

Herr Farrer Naumann als Handlanger der Demokraten. In Frankfurt am Main hat am Montag eine Kundgebung des demokratischen Vereins gegen die „Umfassungsvorlage“ stattgefunden. Als Redner traten auf: Professor Quide, Redakteur Schreiber und ... Farrer Naumann. Die Stellung des Herrn Farrer Naumann zur Umfassungsvorlage ist bekannt. Jede Nummer seines Organs „Die Hilfe“ bringt neue Kampfsartikel gegen den Entwurf. Hat sich der genannte Sozialpolitiker gleichwohl an einer spezifisch demokratischen Kundgebung betheiligt, so kann ihm doch keinesfalls das Bewußtsein gefehlt haben, daß er dadurch der dreifachtheiligen demokratischen Bewegung Vorpampanie leistet. Wie weit er in dieser Dienstleistung geangren ist, ergibt sich aus der Resolution, die in jener Versammlung einstimmig, also auch von Herrn Farrer Naumann, angenommen worden ist. Darin heißt es: Die Versammlung u. f. w. hält nicht eine Einschränkung, sondern eine Erweiterung der Volks- und Freiheitsrechte in Deutschland für dringend notwendig. Judahig Herr Naumann solchen Grundsatzen, dann gebietet ihm die Ehrlichkeit, nun endlich offen zur Demokratie überzutreten; im Beispiel in der Frankfurter Demokratie wiederholt er auch Veden für seine sozialpolitischen Utopien finden. In der „Aulden-Posten“ benotigt die Versammlung hat Herr Farrer Naumann nach der „Frankfurter Zeitung“ anhaltenden Beifall geerntet. Das ist, wie man sieht, ein wohlfeiles Vergnügen. Wolte man aber glauben, das Naumann'sche Auftreten sei durch eine gewisse „Toleranz“ veranlaßt, so würde man sich täuschen. Erst in Nr. 15 seiner „Hilfe“ hat der Herr Farrer mit besonderer Kühnheit geschrieben:

„Was ist jetzt (1) noch eine ganze Anzahl ewangelischer Christen mit den Aulden-Posten geangren, weil sie der Ansicht sind, daß bei ihrem noch den Konventionen der christlichen Lehre am besten verhalten sei. Dieser Schein (1) wird nun mehr schwinden. Das Umfassungsgesetz wird gerade auf religiösem Gebiet die Lage klären. Die Lebendigen, glau-

begann. Durch ein demüthiges Versehen verließ man der Tinte eine starke Leuchtstärke; dann ließ man sie, um die Buchstaben zu bilden, durch reisse Rollen, die von Rollen gezogen wurden über des Papier verstreut. Die Arbeit dauerte einige wenige Monate. Da die Signale von Mars aus Angelegenheiten fortbewandern, hatte man beschlossen, zuerst die folgende Liste Einträge aufzusuchen:

„Wie beliebt?“  
Neder Buchstabe war hundert Meilen lang. Eine unübersehbare Schwierigkeit verurteilte die Aufklärung der 3-Punkte, so daß man sich entschließen mußte, die durch 3 zu ersetzen.

Als die Indirist beendet war, erwartete man auf dem großen Observatorium von Timbuktu die Antwort des Planeten Mars. Man brauchte nicht lange zu harren. Vierundzwanzig Stunden später traf vornehmend die Antwort von Mars ein. Auf der Oberfläche desselben erschienen von Westfunde zu Westfunde leuchtende Buchstaben. Das Observatorium telegraphierte dieselben den Erdenbewohnern, die sich in einem unbeschreiblichen Zustande der Ueberzeugung befanden. (Die Revue des Deux Mondes wurde daraufhin von Tagesblatt und erschien in vierzehn Ausgaben.)

Die Antwort auf die Frage: „Wie beliebt,“ besagte ganz einfach:

„Ach, gar nichts.“  
Man breitete in Mittel-Afrika ein neues Blatt Papier aus, auf das man folgende Worte schrieb: Die Arbeit dauerte sieben Monate.)

„Warum machen Sie uns dann aber Zeichen?“  
Mars antwortete:  
„Wir reden ja nicht mit Ihnen, sondern mit den Herren vom Planeten Saturn.“

Wiederum fügte der Planet hinzu:  
„Warten Sie ab. Morgen werden wir Ihnen etwas Interessantes sagen.“

Man erwartete den nächsten Morgen mit einer leicht begrifflichen Ungeduld. Diesmal wurde die leuchtende Indirist in gigantischen Lettern auf einmal sichtbar. Sie war deutlich wahrnehmbar für die ganze afrikanische Welt, für ganz Spanien, ganz Frankreich, ganz England. Und diese Indirist besagte:  
„Auf einem Biegle der Firma Lafosa, das mit dem pneumatischen Mäden der Firma Riba versehen war, hat der Mars-Bevölkerer Zufuhr den ganzen Planeten in 30 Tagen 40 Minuten 50 Sekunden umfahren und die Richtung der Maschine und ohne jegliches Plagen der pneumatischen Saldände.“

bigen Christen, die um ihres Glaubens willen das Umfassungsgesetz verwerfen müssen, werden sich diejenigen merken, die für dieses Gesetz getrimt haben.“

Hier spielt Herr Farrer Naumann sich also als Wortführer der einzig wahren gläubigen Christen auf. Vermuthlich ist er der Ansicht, daß in der Demokratie „der drüßliche Glaube am besten vertreten sei“. Der Wortwurf, den Naumann gegen die gläubigen Parteien schleudert, indem er es wagt, ihr ein gläubiges Parteienprogramm abzusprechen, weil sie nach seinen konservativen Grundbilden und nicht nach seinem Willkür handelt, wird natürlich ein starkes Stück.

Auch die „Nordd. Allg. Ztg.“ befaßt, daß die in Vorbereitung befindliche Novelle zum Unterfassungsgesetz dem Reichstage demnächst zugehen soll.

Da keine Aufsicht vorhanden ist, den Befehlertour zur Abänderung der Strafprozessordnung noch im Laufe dieser Tagung zur Verabschiedung zu bringen, so wird in Reichstagskreisen der Gedanke erwogen, den Auftrag, den die Kommission erhalten hat, zu verlängern, so daß ihre Arbeiten nicht verfallen mögen, sondern zu Beginn der nächsten Tagung benutzt werden könnten.

Eine für die gefammte Oeffentlichkeit wichtige Beobachtung hat sich während des letzten Winters an der westpreussischen Oeffentliche machen lassen. Die Fischer der Danziger Stadt, welche bis dahin niemals im Winter den Springang betreiben hatten, haben im obgedachten Winter dieses Janges abgedacht und dabei recht günstige Ergebnisse erzielt. Allerdings sind die Ergebnisse in erster Linie durch die Möglichkeit der Erreichung des Fischereifloßes von Sola erzielt worden. Man hofft, daß es auch für die Folge getaugen wird, den Springang während des Winters zu langen. Es würde dies zur Befreiung der Nahrungsquellen, die den dortigen Fischer gegen Ende des Winters oft drücken, erheblich beitragen.

### Frankreich.

Die Finanzlage der französischen Republik liegt gegenwärtig weder Aufschwung der Staatsausgaben ein entscheidendes Ziel ein. In den einzelnen ministeriellen Vorlesungen stellte sorgfältige Berechnungen haben ergeben, daß, wenn die Ausgaben und Einnahmen des nächsten Finanzjahres sich auf derselben Höhe halten wie in diesem Jahre, man vor einem erheblichen Defizit von 37 1/2 Millionen Francs steht. Am diesem Freitag sind die Mitglieder der Konvention sämtlich eingeladen, ihre Ausgabebudgets sozial als nur immer möglich zu beschränken. Das ist nun leichter gesagt als gethan, denn die Erhaltung hat schon oft genug gezeigt, daß, was an einer Stelle erspart wurde, an der anderen wieder aufgebracht wurde, und solange man sich nicht entschließen kann oder will, an der tiefsten Kammer zu sparen, die alljährlich für Meer und Marine verwendet werden, sind die in den übrigen Vorlesungen allenfalls noch zu ermöglichenden Ausgabebeschränkungen wie der Tropfen auf dem heißen Stein. Und selbst die Beschränkung der Staatsausgaben auf beschleunigtem Fische einströmen sollte, so wäre die ohne die Mittelkraft der Kammer außer Stande. Letztere hat aber bis jetzt den Abwendungen, daß eine größere Sparlichkeit am Plage sein möchte, seine Weigerung zu Theil werden lassen, sodas die Regierung, wenn sie nicht ins Blaue hinein fortzuschreiben will, schließlich umhin kommen wird, in Zukunft mit der Kammer etwas beizugehen zu werden. Es scheint, daß der Konventionspräsident und Finanzminister Rivot etwas berechnen in Schilde führt. Man sagt, daß Herr Rivot ebenfalls mit aus dem Grunde sich zur Uebernahme des Finanzportefolles entschlossen habe, um, wenn der Augenblick es erheischen würde, mit der vollen Autorität der Regierung den Staatshaushalt auf beschleunigtem Fische in die Kammer zu vertreten, welche er zur Herstellung des Gleichgewichts der Staatsfinanzen für geboten hält. Da die Sache keinen Aufschwung leidet, so dürfte sie schon sehr bald nach Wiederanfrage der Sitzungen in der Kammer zur Sprache gelangen. Der „Figaro“ will jedoch wissen, daß Herr Rivot schon vorher, nachdrücklich sich in Vorbereitung, sein bestmögliches Bestreben in einer großen politischen Rede entwickeln werde. Die Kammer wird den Vorlesungen des Herrn Rivot in der Theorie vielmehr zustimmen, ob sie aber die praktischen Schlussfolgerungen daraus wird ziehen wollen, ist eine andere Frage. Auch in Frankreich macht sich die wirtschaftliche Depression der Geschäft des Weltmarktes sich in einer ungewöhnlichen Maßstab. Eine finanzielle Reformpolitik wird daher auf Befriedigung neuer Einnahmequellen Bedacht nehmen müssen. Unter diesen Gesichtspunkten wird seitens des Kabinetes die Mäßigkeit zu dem Einkommensteuereffekt des Herrn Bureau in Erwägung gezogen. Diese wie jede andere Steuerreform leidet aber an dem Uebelstand ihrer Popularität, und das ist bei der Kammermehrheit, welche in erster Linie mit den Wählern, und erst in zweiter mit den Interessen des Gemeinwohls rednet, eine schlimme Empfehlung. Man darf also voraussetzen, daß es in Sachen der Budgeterhöhung und der Steuerreformfrage zwischen dem Kabinet und Volksoberleitung zu erheblichen Meinungsverschiedenheiten kommen wird, die möglicherweise den Bestand des Ministeriums in Frage stellen können.

### Italien.

Am Giolitti-Prozess. Der Konventionshof füllte gestern das Urteil über die Annullation Giolitti's. Das Urtheil des Konventionshofes leidet von der Annullation der Annullationskammer auf, sowohl bezüglich der Unterlegung von Dokumenten, wie auch bezüglich der Verlesungsschlägen. Für ein weiteres Vorgehen gegen Giolitti bedarf es aber nur der Intervention der Deputiertenkammer.

### Irland.

Irlands Streikkräfte in Ostirland. Der Zweel veröffentlicht einen Artikel über die russischen Streitkräfte im irischen Osten. Demnach hat die russische Regierung die Wälfürschaft von Japan im ganzen 22 Reichsgelände mit 800 Kanonen und entsprechender Besatzung vereinigt. Nechne man hierzu die gegenwärtig im Orient weilenden französischen Streitkräfte, so ergeben sich 37 Schiffe mit 610 Kanonen. Außerdem kann Irland sofort gegen 22 000 Mann in Bewegung setzen, und die Insel selbst zu belegen.

### Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus. 57. Sitzung vom 24. April, 11 Uhr. Der Gesetzentwurf, betreffend die Abänderung und Ergänzung einiger Bestimmungen des Kommunalabgabengesetzes vom 14. April 1893.

Der Entwurf will bei der Stranzung der Steuerleistungen zur Kommunalverwaltung in ihren Abgabengruppen, welche die Steuerleistungen aus Grundvermögen, Handels- oder gewerblichen Anlagen, sowie aus der Vertheilung an dem Unternehmen einer Gesellschaft mit beschränkter Haftung außerhalb Preussens zuzüglich, von der Vertheilung treffen.

Auf Antrag des Abg. v. Geyers (nack), wird der Entwurf nach kurzer Debatte, an der sich die Abg. v. Döberling (nack), Göttsche (nack), Müller (nack), Hansen (nack), Gehrmann (nack), Gerold (nack), Wiedler (nack), Finanzminister Dr. Wunck, Cossalt (nack), Frhr. v. Seckernan (nack) betheiligen, an eine Kommission von 14 Mitgliedern überwiesen.

Der Gesetzentwurf, betr. die Aufhebung des in dem normalen Fürstbisthum Fulda für die Einmüthigung der Erbkirchen in Bürgerstätten und Exproprietationen der Erbkammer bestehenden Exproprietations der gerichtlichen Form wird in erster und zweiter Beratung genehmigt.

Es folgt die erste Beratung des Gesetzentwurfs, betreffend das Wandrecht an Privatisenbahnen und Kleinbahnen und die Zwangsvertheilung in dieselben.

Eisenbahnminister Thielens: Das Bedürfnis der Regelung dieser Materie auf gesetzlichem Wege ist von der Staatsregierung eingehend geprüft und zugleich die in früheren Jahren erzielbaren Vordereitungen erwogen worden. Sie ist zu dem Ergebnis gekommen, daß



# Serpentine- und Mohairstoffe,

neueste Gewebe in wollenen und baumwoll. Kleiderstoffen, reiche Auswahl schwarzer Phantasiestoffe.  
Anfertigung von Costümen nach Wiener und Pariser Modellen

## Bokmann & Serauky, Brüderstr. 16, Parterre u. I. Etage.

[6041]

### Die Angehörigen des H. K. S. C. V.

erlaubt sich unterfertiger S. C. zu dem am **Dienstag, den 30. April, 8 h. c. t.** im „**Neuen Theater**“ stattfindenden

### S. C. Antritts-Commers

freundlichst einzuladen.

[6019]

Der S. C. zu Halle a. S.  
Das präsidirende Corps Palaiomarchia  
I. A.: **Schröder.**

**Tadellos u. schnell**  
erhalten Sie chemisch gereinigt und gefärbt in der [4828]  
**Färberei- und Wasch-Anstalt**  
von **K. Mauersberger,**  
Halle a. S., Ob. Leipzigerstr. 33 u. Morikhirchhof 5.  
Annahmestelle bei Herrn Galander, neben Walfalla.



Hauptniederlage in Halle bei [6002]

**C. Buchalla, Gr. Steinstr. 11.**

Anfertigung nach Maß für Damen und Herren, hervorragende Leistungen.

**C. Buchalla, Schuhmachermeister.**

**Tapeten** **K. Rapsilber** s.  
Billigste Bezugsquelle  
Jetzt [4739]  
Schmeerstrasse 1.

**Conserven-Ausverkauf.**  
Schnittbohnen 2 Pfund-Dose 40  
Stangenspargel 2 Pfund-Dose, 45 Stangen enth., 120  
Schnittspargel 2 Pfund-Dose 90  
Erbsen 2 Pfund-Dose 60

**Sprengel & Rink**  
Telephon 414. Leipziger Str. 2. [6040]

**Saison-Conserven-Ausverkauf.**

Extra starker Stangenspargel	2 Pfd.-Dose	2,16	statt 2,40	Mk.
Prima starker Stangenspargel	2	1,67	1,85	"
starker Stangenspargel	2	1,30	1,45	"
Prima starker Schnittspargel	2	1,40	1,55	"
Schnittspargel mit Köpfen	2	1,08	1,20	"
Reineclaunden	2	1,17	1,30	"

Gr. Ulrichstr. **Gebr. Zorn,** Fernsprecher 367.  
Grossherzogl. Sächs. Hoflieferanten. [6022]

Notationsdruck und Verlag von Otto Fiebig, Halle (Saale), Leipzigerstraße 87.

Nach der Anfang April erfolgten Geschäfts-Übernahme stelle ich eine Anzahl älterer, meist vorjähriger Waaren, mit denen ich zu räumen wünsche, zu wesentlich ermäßigten Preisen zum einmaligen

## Ausverkauf.

Der Ausverkauf beginnt am 16. April, schliesst am 30. April Abends und findet in gesonderten Räumen der ersten Etage statt.  
Das regelmässige Geschäft in den Parterre-Räumen erleidet keine Störung und wird durch den Ausverkauf nicht berührt

Leipzig. **Wilhelm Röper**

(Inhaber Rosseutscher & Stelter).

Gothestrass 1 (Augustusplatz).

### Der Ausverkauf umfasst:

**Teppiche,** abgepasst und in Rollen, zum Belegen ganzer Zimmer.

**Läuferstoffe** aller Art.

**Möbelstoffe,** einfarbig und bunt.

**Cretonnes.**

**Portiären und Decorations-Shawls.**

**Gardinen und Stores,** weiss, crème und bunt. [4638]

**Tischdecken, Divandeecken, Reisedecken.**

**Tapeten.**

**Linoleum.**

**Reste von Teppichen, Möbelstoffen, Gardinen, Tapeten, Linoleum.**

Hôtels, Cürhäuser und ähnliche Etablissements mache ich auf diese aussergewöhnliche Gelegenheit besonders aufmerksam.

### Malutensilien.

Gegenstände zum **Bemalen, Brennen, Kerbschnitzen, Brandapparate** in bester Qualität u. Auswahl  
**Johanne Nietzschmann,**  
Breite Str. 19.

### Walhalla-Theater.

Direktion: Richard Hubert.  
**Mr. Jean de Henau**  
(ohne Arme) mit den Comarita's Lucia und Carmen. Fuhrkünstler als Schmeltzler, Kunstfänger, Instrumentalist etc. (Sensationell!) — **Miss Welda** und **Mr. Weiss,** Brodour-Quadrillen auf dem hohen Doppel-Langschiff. — **Die drei Geschwister Weiss,** Symphonist am dreifachen schwebenden Trapes. — **Miss Erna** mit ihrer abgerichteten Elite-Bandente. — **Mr. Walton** mit seinen „sensationell“ dreifachen Fischen u. Affen. — **Herr Jean Crassé,** Instrumentale u. Regelmänn-Simitator. — **Die Geschwister Emmy u. Jean Crassé,** Original- u. Gefängnis- und Imitations-Quadrillen. — **Herr Max Menzel,** Gesangs- und Gitarren-Summarist. Beginn 8 Uhr. Ende 11 Uhr.

### Spargelkocher.



unentbehrlich für jeden Haushalt!  
Preis 70 Pfg.  
empfehlen  
**Sustav Rensch,**  
Wirtschaftsgeräth-Magazin,  
Poststrasse 9/10. [5070]

### E. Walthers Nachf.

Moritzwinger 1,  
Zeitungweg 28,  
empfehlen ihr großes Lager in  
**Farben, Lack, Pinsel, Leim etc.**  
zu den billigsten Preisen. [6007]

### Belzwaaren

übernehmen zum  
**Conserviren**  
**Aderhold & Müller, Inh.: Otto Müller,**  
Kürschnermeister,  
42 Gr. Ulrichstrasse 42.

### Für Oeconomien.

Siehe Posten gebrannter aber noch sehr gut erhaltener einschläfriger **Arbeiter-Bettstellen** mit Matratzen habe billigst abgegeben. [6006]  
**Christian Glaser,**  
Halle a. S.,  
Große Klausstrasse 24.  
**Ich impfe bis auf Weiteres jeden Mittwoch und Sonnabend 3 Uhr.**  
**Dr. Bäumlner.**

Mit 1 Beilage.







